

Gedenkveranstaltung KZ Conti-Limmer, 10. April 2016

»Wir sangen, um unsere Tränen zu verbergen.«

Lieder französischer und polnischer Häftlinge aus dem KZ Conti-Limmer

Moderator 1 »Wir sangen, um unsere Tränen zu verbergen« – dieser Satz einer ehemaligen Gefangenen aus dem KZ Limmer dokumentiert kein Musizieren als Gefühlsausdruck, sondern ein Versuch, die von der bedrängenden Realität ausgelösten Gefühle auf Distanz zu halten. Singen als Mittel, um unter den Bedingungen im KZ durchzuhalten, sich nicht von dem KZ-Kosmos überwältigen zu lassen.

Moderator 2 Hier im KZ Limmer waren im April 1945 über 1000 Frauen, französische Résistance-Angehörige, Überlebende des Warschauer Aufstandes, spanische Republikanerinnen, Soldatinnen der Roten Armee, Romnija aus dem Baltikum und andere eingesperrt.

Die KZ-Häftlinge arbeiteten im Conti-Werk Limmer teilweise in den selben Hallen wie deutsche ArbeiterInnen, auch auf dem Weg zu anderen Arbeitseinsätzen kam es zu Begegnungen mit der deutschen Zivilbevölkerung.

Die Gefangenen stießen einerseits auf unverhohlene Ablehnung und Verachtung, sie wurden bespuckt und von Kindern auf der Straße mit Steinen und Sand beworfen. Andererseits kam es vereinzelt auch zu Hilfeleistungen. Deutsche »Kolleginnen« stecken ihnen Brot oder Nachrichten zu.

Der »Alltag« im KZ Limmer war von der schweren Arbeit in der Fabrik, permanentem Hunger und willkürlichen Bestrafungen geprägt.

In den letzten Monaten stieg die Zahl der Erkrankungen aufgrund der chronischen Unterernährung, der schweren Arbeit und der desaströsen hygienischen Bedingungen dramatisch an.

Moderator 1 Von den Überlebenden wurden zahlreiche Berichte verfasst, in denen das Singen im Lager hervorgehoben wird.

Es war ein Singen aus der Verzweiflung geboren und eine Waffe gegen diese. Singen ermöglichte es den Frauen, sich von der traumatisierenden Realität des Lagers ein Stück weit zu distanzieren, den seelischen Zusammenbruch aufzuschieben, scheinbaren »Sinn« in diesen Kosmos der absoluten und willkürlichen Gewalt zu bringen.

Der Lagerkosmos lag räumlich direkt neben der zivilen Welt, die unerreichbar weit entfernt war.

Maria Suszyńska, eine der polnischen Gefangenen, berichtet:

Suszyńska Der Kommandant und die Blockälteste lehnten sich in größter Vertrautheit aus dem Fenster und schauten auf die Welt. Man konnte in der Ferne ein Stück Stadt auf einem Hügel sehen. Eine Kirche. Die vor dem Hintergrund des blauen Himmels verzweigten Bäume. Von der benachbarten Kirche hörte man oft die Glocken läuten, was an andere ferne Zeiten erinnerte. Wissen die ruhigen Einwohner von Hannover, dass es in der Nähe ihrer Kirche, in der sie beten und ihre Lieder singen, eine Hölle für tausend unschuldige Frauen gibt? Manchmal riss ein starker Wind ein Stück Zaun heraus, dann konnte man mehr sehen – ein Ackerland. Es erschien ein Mann mit einer Schaufel, mit einer Harke, um den Boden für den Frühling vorzubereiten. Die noch nackte Laube wird sich schon bald mit jungem Laub bedecken. Diese nahe schöne Welt war doch so unerreichbar. Sie durften nur heimlich darauf schauen, dieser Anblick tat aber weh.

Moderator 1 Es lassen sich drei Typen von Liedern unterscheiden, von denen berichtet wird:

1. Kämpferische Lieder aus dem politischen, militärischen und / oder nationalen Widerstand gegen die deutschen Besatzer
2. Religiöse Lieder
3. Schlager- und Volksmusik

Mit dem Singen von Kampfliedern und Nationalhymnen stellten sich die Gefangenen in eine Reihe mit den Alliierten, schöpften Kraft aus der Verbundenheit mit den Bomberpiloten, die sie nachts bei ihren Angriffen auf Hannover beobachteten und empfanden sich selbst als gefangene Kämpferinnen. Sabotage in den Industriebetrieben war ihr Mittel des Widerstands, selbst noch im KZ.

Religiöse Lieder interpretierten das Leid als Martyrium gegen die unchristlichen Nazis. Das Gottvertrauen und die Sinnstiftung für das eigenen Leiden konnte helfen, nicht in der Willkür der Aufseherinnen unterzugehen.

Schlager- und Heimatmusik erinnerten an die zivile Welt außerhalb des Lagerkosmos, die Vergangenheit. Und sie hielten die Hoffnung auf eine Zukunft aufrecht, wo es wieder solche Musik geben würde.

Das Singen der Lieder hatte Abwehrcharakter. Es war ein Versuch, Mensch zu bleiben und Sinnhaftigkeit zu bewahren in einer Welt, die genau dies in Willkür, Unberechenbarkeit und absoluter Macht zu zerstören versuchte.

[1. Ce n'est qu'un au revoir mes frères]

Simonne Rohner wurde in Dijon verhaftet und nach Limmer verschleppt. Von ihr stammt ein sehr ausführlicher Bericht, durch den die Geschichte dieses Lagers überliefert ist. Bevor sie in Hannover ankam, erlebte sie, wie zuvor aus den Gefängnissen und Lagern immer wieder Transporte abgingen und man sich von Kameradinnen trennen musste. Man verabschiedete sich mit einem Lied:

Rohner Dann kamen die Lastwagen, die wir in alphabetischer Reihenfolge bestiegen. Wir wurden zwar von unseren Freundinnen getrennt, aber da Madeleines und mein Nachname aufeinander folgten, blieben wir zusammen. Jedes Mal, wenn ein Lastwagen losfuhr, sangen wir Ce n'est qu'un au revoir mes frères und hoben unsere Arme zu einem Abschiedswinken.

Moderator 1 Und später, als sie aus Ravensbrück weiter nach Hannover-Limmer verlegt wurden:

Rohner Es war 10 Uhr abends, als wir den Block verließen. Wir sangen unser »Ce n'est qu'un au revoir, mes frères«. Wir sangen, um unsere Tränen zu verbergen, wir sangen aus Trotz, aber in uns war eine große Hilflosigkeit, wir ließen ein Stück unseres Herzens zurück, Frauen, die wir lieb gewonnen hatten, und von denen viele Frankreich nicht wiedersehen würden ...

→ **HOLGER SPIELT** Ce n'est qu'un au revoir mes frères

[2. Chant des partisans]

Moderator 1 Der Chant des partisans – Das Lied der Partisanen – war das populärste Lied der französischen Résistance im Zweiten Weltkrieg.

In Auch, einer Stadt in Südfrankreich, wurde es in einer Untergrund-Druckerei vervielfältigt. Unter denen, die die Drucke herstellten und so für die Verbreitung des Textes sorgten, war Jeanne Daguzan. Sie war später hier im KZ Limmer inhaftiert.

Simonne Rohner berichtet aus dem Durchgangslager nahe Paris:

Rohner Am 9. Mai kam ein sehr großer Transport an. Der Vorhof war voll mit Menschen, die in die Kasematten geschickt wurden. Im Laufe des Tages erfuhren wir, dass es sich um 400 Kommunistinnen handelte, die aus dem Zentralgefängnis in Rennes kamen. Abends hörten wir sie im Chor französische und russische Lieder singen. Das war sehr schön, ihre Stimmen hallten in dem Gewölbe wider und waren so kräftig, dass wir die Texte verstanden. Da hörte ich zum ersten Mal den *Chant des Partisans* und *Plaine ô ma Plaine*, letzteres beschwört die Weite der russischen Steppe. Alle diese Frauen waren bereits seit zwei oder drei Jahren in Gefangenschaft. [...] Ich werde von den Kommunistinnen noch sprechen im Laufe meines Berichtes. Ihr Mut und ihre Haltung waren bewundernswert, sie pflegten eine Kameradschaft, die sie die ganze Zeit über durch die härtesten Prüfungen hinweg durchhielten.

[3. Plaine ô ma Plaine]

Moderator 1 Die Melodie des zweiten Liedes, das Simonne Rohner erwähnte, *Plaine ô ma Plaine*, werden alle kennen. Durch zahlreiche Coverversionen wurde das russische Lied zum Popsong. Ursprünglich aber ist Poljuschko Pole Bestandteil eines Werks namens »Die Ballade vom Kämpfer-Komsomolzen« und wurde in der Folge zu einem Kampflied der Roten Armee.

→ **HOLGER SPIELT:** Kombination aus Chant des partisans + Plaine ô ma Plaine

[4. Lieder auf Anweisung der Aufseherinnen]

Moderator 1 Gesungen wird manchmal auch bei der Arbeit. Jehanne Lorge berichtet über die Nachtschicht im Conti-Werk:

Lorge Nachts singen wir, um die Müdigkeit zu verscheuchen. Unsere Lieder erregen manchmal die Aufmerksamkeit der Aufseherinnen, die uns zum Singen auffordern, aber dann sind wir urplötzlich der gemeinsamen Harmonie überdrüssig.

Moderator 1 Singen hatte hier die Aufgabe, Normalität zu suggerieren, wo keine war, und war den Gefangenen in dieser Funktion zuwider. Und sie wollten die Stärke, die ihnen das Singen gab, nicht von den Aufseherinnen dazu missbrauchen lassen, die verhasste Rüstungsproduktion für den Feind zu steigern.

[5. Modlitwa obozowa-pieśń (Modlitwa = Gebet, obozowa-pieśń = Lagerlied)]

Moderator 2 Im Januar 1945 kommen zu den rund 500 überwiegend französischen Häftlingen weitere etwa 500 überwiegend polnische Frauen in das Lager in Limmer, nachdem das KZ bei den Brinker Eisenwerken in Langenhagen durch einen Luftangriff zerstört worden war.

Unter ihnen ist Maria Suszyńska. Sie war im August 1944 in Warschau nach der Niederschlagung des Aufstandes mit Hunderttausenden weiteren als Repressionsmaßnahme ins Reich verschleppt worden.

Moderator 1 Viele der polnischen Frauen suchen Halt in Kirchenliedern. Maria Suszyńska zitiert ein Lied, das christliches Gebet und nationalen Widerstand verbindet. Sie berichtet von der Arbeit in Langenhagen:

Suszyńska: Die Arbeit verläuft normal. Sie gewöhnen sich daran, obwohl es Sonntag ist. Sie beeilen sich, bewegen sich schnell, damit es ihnen wärmer wird. Obwohl es ein heller Tag ist, brennen die Lichter über den Maschinen, denn es ist düster und dämmerig in der Maschinenhalle. Es ist schon leichter, Hunger und Kälte zu ertragen, wenn man glaubt, dass die Qualen ein Ende haben werden. Und sie glauben, glauben, dass die Sonne auch für sie noch irgendwann scheinen wird.

Sie nutzen die Gelegenheit, dass die deutschen Frauen sich in alle Ecken verstreut haben, um mit den Meistern zu scherzen, und finden den Mut, das Lagerlied anzustimmen.

Oh, Herr, der Du im Himmel bist,
strecke zu uns Deine gerechte Hand aus.
Wir rufen aus einem fremden Land zu Dir,
bitten um ein polnisches Zuhause und polnische Waffen.
Oh, Gott, lass' dieses Schwert zerbröckeln, das unser Heimatland zerschlägt,
Lass' uns in ein freies Polen zurückkehren,
dass es zur Festung einer neuen Kraft werde
Unser Haus, unser Haus.
Erhöre, oh Herr, unsere Klagen,
Oh, erhöre unseren Gesang der Heimatlosen.
Von der Warthe, Weichsel, San, Bug her
Ruft das Märtyrerblut zu Dir.

→ **HOLGER SPIELT** Modlitwa obozowa-pieśń

[6. Ein kleines weißes Häuschen (Mały biały domek)]

Moderator 1 Nicht nur kämpferische oder religiöse Lieder wurden gesungen. Auch triviale Schlager halfen den Frauen bei Fluchten aus der Wirklichkeit.

Suszyńska Wandeczka sang eben »Ein kleines, weißes Häuschen« zu Ende. Die Frauen wischen sich heimlich die Tränen aus dem Gesicht.

→ **HOLGER SPIELT** Ein kleines, weißes Häuschen

[7. Le chant des MARAIS (Moorsoldaten-Lied)]

Moderator 2 Zwei Frauen – Julienne Trouet und eine namentlich unbekannte Polin – starben im Lager an Ruhr bzw. Tuberkulose.

Als US-amerikanische Einheiten die Weser überschritten, wurde das Lager Limmer am 6. April geräumt und die Gefangenen gezwungen, nach Bergen-Belsen zu marschieren.

Rund 80 Frauen verblieben im Lager – sie waren für den Marsch zu krank oder hatten sich versteckt. Am 10. April 1945, heute vor 71 Jahren wurden sie von den Amerikanern befreit.

Viele derjenigen, die das Lager verlassen hatten, starben im Inferno von Bergen-Belsen. Die Überlebenden wurden dort eine Woche später, am 15. April befreit. Mindestens 38 Frauen (mit hoher Wahrscheinlichkeit waren es aber viel mehr) aus Limmer erlebten die Befreiung nicht oder starben kurz danach an den Folgen der KZ-Gefangenschaft.

Moderator 1 1933 war im KZ Börgermoor bei Papenburg ein Lied geschrieben und vertont worden, das sich schnell verbreitet hatte und zu *dem* Lied der KZ-Häftlinge in allen Lagern werden sollte. Es wurde in viele Sprachen übersetzt. Französische Häftlinge kannten es als *Chant des marais* oder *Chant des déportés*: Das Moorsoldaten-Lied.

Simonne Rohner berichtet von der Heimreise nach der Befreiung:

Rohner Wir wurden in ein früheres Kloster gefahren, wo uns ein Essen erwartete. Wir hatten zwar keinen Hunger, trotzdem aßen wir die Wurst, die Scheibe kalten Fleisches, Kartoffeln und Kuchen, zusammen mit einem Glas Rotwein, der erste Wein seit unserer Befreiung. Pfadfinder und Frauen des Roten Kreuzes bemühten sich, alle unsere Wünsche zu erfüllen. Wir waren mehr als Tausend. Plötzlich erhob sich ein Soldat und verlangte, die Marseillaise zu singen. Diese wurde mit leidenschaftlicher Stimme angestimmt, alle waren wir zutiefst bewegt. Einige Soldaten sangen Lieder aus ihren Lagern und wir stimmten Le chant des Marais an. Als wir zum Ende gekommen waren, herrschte Totenstille im Saal, viele der Soldaten weinten, so bewegend waren die Strophen.

Moderator 1 Auch die Frauen, die aus Bergen-Belsen nach Frankreich zurückkehrten, sangen das Moorsoldaten-Lied. Wir wissen das aus dem Bericht Stéphanie Kuders, die ihren Bericht mit den letzten Zeilen der französischen Version dieses Liedes beendet.

Kuder Wir erleben noch schlimme Tage. [...] Jeden Tag gibt es mehr Kranke und mehr Tote. Die Schwächsten entschlafen; jetzt wo wir frei sind, wollen sie nicht mehr kämpfen. Andere sind

durch ein Übermaß an Gefühlsregungen geschwächt; ich sah eine Frau vor Freude sterben, als man ihr Zucker reichte.

Die Engländer beeilen sich. Sie begraben die Toten. Sie evakuieren 10 000 Typhusranke. Aber wir warten noch zehn Tage, bis wir dieses Lager des Grauens und des Schmutzes verlassen können.

Am 24. April 1945, um drei Uhr nachmittags, besteigen wir die Lastwagen. Das Lagertor ist offen.

Ich sehe dieselben Bäume wie am Tage unserer Ankunft wieder, und es sind nicht mehr dieselben. Birken, zitternd im Licht, säumen die Straße.

Von allen Lastwagen steigt das Lied der Gefangenen auf:

O terre enfin libre,

Où nous allons revivre,

Aimer.

Moderator 1 Der deutsche Text schließt mit den Worten:

»Einmal werden froh wir sagen:

Heimat, du bist wieder mein.

Dann ziehn die Moorsoldaten

nicht mehr mit dem Spaten

ins Moor!«

→ **HOLGER SPIELT** Moorsoldaten-Lied